

David und wir

Predigt über 1.Samuel 17,45-51; 2.Samuel 7,12-16; Lukas 12,32
gehalten am 6. Oktober 2019 in Dürrenäsch von Pfr. Thomas Gutmann

„David gäge Goliath“

Vorgestern durften wir das eindruckliche Musical „David gäge Goliath“ sehen, aufgeführt vom Adonia-Chor. In 1. Samuel 17 lesen wir von der verzweifelten Situation, in der sich das israelitische Heer unter der Leitung von König Saul befand: Seinen Schlachtreihen gegenüber lagerten diejenigen der Philister, und die hatten ein Trumpf-Ass: ihren großgewachsenen Krieger Goliath.

Gegen diesen fast drei Meter großen Hühnen wagte keiner der durchschnittlich wohl nur etwa 1,7 m großen Israeliten zu kämpfen. (Wer von uns wollte es ihnen verübeln – oder hätten wir uns zur Verfügung gestellt?) Da besuchte der Hirtenjunge David das Heerlager, empörte sich über die Spottreden des Goliath und stellte sich spontan König Saul für den geforderten Zweikampf zur Verfügung.

Saul wollte das zuerst nicht annehmen. Doch David erklärte ihm (1.Sam. 17,37): *„Der Herr, der mich aus der Tatze des Löwen und der des Bären errettet hat, wird mich auch aus der Hand dieses Philisters erretten!“* Wir wissen, wie es weiterging: David trat Goliath ohne Rüstung entgegen, sagte zu ihm (1.Sam.17,45): *„Du kommst zu mir mit Schwert, Speer und Wurfspieß; ich aber komme zu dir mit dem Namen des Herrn der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, die du verhöhnt hast.“* Dann schleuderte er einen Stein gegen ihn und traf ihn tödlich an der Stirn. Das entschied die Schlacht: Die Philister flohen, die Israeliten setzten ihnen nach und töteten eine große Zahl ihrer Feinde.

David – Sieger durch Gottes Hilfe

Das war nicht die letzte Schlacht, die David gewinnen durfte – es war die erste einer langen Reihe. Als Gott ihn aus der Hand aller seiner Feinde errettet hatte, schrieb er den 18. Psalm: *„Ich liebe dich, Herr, meine Stärke! ... Gepriesen, rufe ich, sei der Herr; so werde ich vor meinen Feinden errettet... Ja, mit dir zerbreche ich Wälle, mit meinem Gott überspringe ich Mauern“* (Ps.18,1.2.4.30). Und im 27.Psalm sang er (VV.1-3): *„Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Zuflucht, vor wem sollte ich erschrecken? Wenn Bösewichte mich überfallen, mich zu zerfleischen, meine Dränger und meine Feinde, so müssen sie straucheln und stürzen. Mag ein Heer sich wider mich lagern, mein Herz fürchtet sich nicht; mag Krieg sich gegen mich erheben, ich bleibe dennoch getrost.“*

Wie Superman kommt einem David da vor – dieser Comic-Held, der übernatürliche Kräfte hat und überall helfend und rettend eingreifen kann, wo Menschen in Not und Bedrängnis geraten. Oder wie die Helden in den amerikanischen Western, wo am Ende immer der gute Held siegt. Der Unterschied ist allerdings, dass David nicht durch übernatürliche Kräfte siegte oder weil er ein außerordentlich gewiefter Kämpfer gewesen wäre, sondern weil er Gottes Hilfe erbat und erfuhr. David hat uns auch andere Gebete hinterlassen, die zeigen, dass er kein Superman war. Z.B. Psalm 25, wo er betet (VV.16-17): *„Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. Erlöse mich von den Ängsten meines Herzens, führe mich heraus aus meinen Nöten.“* Er war nicht Superman, aber er durfte die Erfahrung machen, dass er nicht vergeblich Gottes Hilfe erbat. Und so bezeugt er im 62.Psalm (V.2): *„Zu Gott allein ist stille meine Seele; von ihm kommt mir Hilfe“*; und er empfiehlt (V.9): *„Vertraue auf ihn, du ganze Volksgemeinde, schüttet euer Herz vor ihm aus! Gott ist unsre Zuflucht.“*

Was können wir daraus für uns ableiten? Ganz gewiss dies, dass auch wir darauf vertrauen dürfen, dass Gott jeder Situation gewachsen ist, und dass wir vertrauensvoll seine Hilfe erbitten und erleben dürfen. Aber nicht, dass es immer Superman-artige Lösungen gibt. Die wenigsten Probleme lassen sich mit einer Steinschleuder lösen! Dazu nachher noch einige Gedanken aus dem Neuen Testament.

David – König von Israel und Prophetie auf Jesus, den Davidsson

Zuvor aber ist es gut, wenn wir uns bewusst machen, weshalb David Gottes Hilfe in dieser Art und Weise – eben auch oft mit Waffengewalt – erfahren durfte. Gott hatte das Volk Israel dazu erwählt und bestimmt, dass es sein Bundesvolk sein sollte und seine Offenbarung erhalten und bewahren sollte, bis der verheißene Erlöser käme. Und so wollte Gott auch verhindern, dass das Volk Israel durch andere Völker aufgerieben und ausgelöscht würde.

David wiederum hatte Gott dazu erwählt, als König dem Volk zu dienen. Deshalb schenkte Gott ihm den Sieg über Goliath und später noch zahlreiche militärische Siege. Mit alledem sollte David auch eine prophetische Figur sein: ein Typus, der mit seinem Leben modellhaft etwas darstellt, was später in vollendeter Form im Erlöser verwirklicht werden sollte.

Eines Tages kam David die Idee, er wolle Gott einen Tempel bauen. Da ließ ihm Gott durch den Propheten Nathan sagen, dass nicht David für Gott ein Haus bauen solle, sondern dass Gott dem David ein Haus bauen wolle (2.Samuel 7,12-16): *„Wenn einst deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern legst, dann will ich deinen Nachwuchs aufrichten, der von deinem Leibe kommen wird, und will sein Königtum befestigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron auf ewig befestigen. Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein. ... dein Haus und dein Königtum sollen*

immerdar vor mir Bestand haben; dein Thron soll in Ewigkeit feststehen!“

Wir wissen, dass nach David sein Sohn Salomo König wurde und dass Salomo dann in Jerusalem den ersten Tempel bauen ließ. Und danach regierte in Jerusalem ein König aus dem Hause David bis zur Wegführung des Volkes ins babylonische Exil. Dann aber war es aus mit dem irdischen davidischen Königtum.

Jesus, Davidsson und Gottessohn

Das war nur eine irdische Vorerfüllung der Verheißung, die Gott dem David durch Nathan gegeben hatte. Die eigentliche Erfüllung erfolgte erst rund 1000 Jahre später. Da wurde von einer Jungfrau aus der Nachkommenschaft Davids der Davidsson geboren, auf den hin diese Prophetie gegeben worden war: Jesus, einerseits ein Nachkomme Davids und so ein Menschensohn, andererseits aber Gottes Sohn (Röm.1,2-4; Gal.4,4). Er ist gekommen, um Gott ein Haus zu bauen. Nicht ein Haus aus Steinen wie der Tempel in Jerusalem, sondern ein Haus aus lebendigen Steinen (1.Petr.2,5). Er ist gekommen, um uns durch sein Sterben am Kreuz Versöhnung mit Gott zu ermöglichen und den lebendigen Tempel, die christliche Kirche, zu bauen. *„Zu ihm tretet hinzu, ... und lasset euch auch selbst wie lebendige Steine aufbauen als ein geistliches Haus zu einer heiligen Priesterschaft, um geistliche Opfer dazubringen!“*, lädt uns der Apostel Petrus ein (1.Petr.2,5). Wenn wir uns dem Davidsson Jesus Christus anvertrauen, dann gehören auch wir dazu!

„Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden“, sagte der Herr vor seiner Himmelfahrt (Matth.28,18). Jesus Christus ist der König, der alle Macht hat und dessen Königsthron auf ewig fest steht. Nur übt er seine Macht meist nicht so aus wie bei David gegen Goliath. Die Kirche ist nicht ein Volk, das durch militärische Macht geschützt wird wie seinerzeit das Volk Israel unter David. Die christliche Gemeinde ist eher ein wehrloser kleiner David in einer Welt voller Goliathe (z.B. mafiöse Organisationen und skrupellose Grosskonzerne, Diktaturen und Ideologien, Religionen und – in Europa – der Humanismus. Dieser war in der Reformationszeit dem reformatorischen Christentum unterlegen, schickt sich aber jetzt an, das christliche Gedankengut zu vertreiben).

Die Kirche ist beschenkt mit dem Evangelium, sie ist beschenkt mit der Liebe Gottes, sie ist beschenkt mit der Gegenwart Gottes durch den Heiligen Geist – sie hat so viel Gutes empfangen, das sie gerne weitergeben, teilen, in eine friedlose, lieblose Welt hineingeben möchte. Aber die Welt will nicht. Sie wehrt sich gegen das Gute. In vielen Ländern der Erde verfolgt sie die Kirche, möchte sie zum Schweigen bringen, ja, möchte sie auslöschen.

Die Kirche als kleiner David überwindet durch den großen Davidsson

Da könnte es einem Angst und bange werden. Und es ist menschlich ver-

ständig, wenn wir uns fürchten. Aber eigentlich müssen wir uns nicht fürchten. Unser Heiland sagt nämlich (Lukas 12,32): *„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben.“* Er sagt: „du kleine Herde“ - wir sind der kleine David, nicht der große Goliath. Aber wir brauchen keine Steinschleuder, um damit gegen das Böse in der Welt loszuziehen. Wir brauchen auch keine Steinschleuder und kein Schwert, um die Kirche zu verteidigen. Gott will seiner Gemeinde das Reich geben. Und weil er das will, wird er sie erhalten und ans Ziel bringen, *„und die Pforten des Totenreichs werden nicht fester sein als sie“* (Matth.16,18). Martin Luther hat diese Zuversicht aufgegriffen in seinem Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, wenn er in der vierten Strophe schließt mit den Worten: „Das Reich muss uns doch bleiben.“

„Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich. Und ich gebe ihnen ewiges Leben, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen“, sagt unser Herr (Joh.10,14.28). Der auferstandene Jesus Christus ist der Herr seiner Gemeinde, seiner Kirche. Und er wacht als guter Hirte über seiner Herde, über jedem einzelnen Schaf. Wir sind der kleine David, und erst noch ohne Steinschleuder. Aber hinter uns steht der, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Mit ihm sind wir allen Goliathen überlegen (nicht nur den vorher genannten grossen Goliathen, auch solchen wie Krankheiten, zwischenmenschlichen Spannungen, wirtschaftlichen Nöten). Nicht wir sind überlegen, aber unser Herr und Heiland. Er übt seine Macht aus – aber eher im Verborgenen. Er bewirkt, dass seine Kirche nicht untergeht – trotz Verfolgung. Er bewirkt, dass wir nicht in den Problemen untergehen. Er bewirkt, dass wir innere Kraft haben, um Lasten zu tragen und Schwierigkeiten zu ertragen. Wir können sie meist nicht einfach wegschleudern – aber drin nicht zusammenbrechen, sondern drin bestehen. Wir können das, was uns geschenkt ist: Liebe zum Nächsten, Verständnis für andere, Bereitschaft zum Helfen, Bereitschaft zum Vergeben, wir können das beharrlich einsetzen gegen alle uns umgebende Lieblosigkeit, Verständnislosigkeit, Hartherzigkeit und Unversöhnlichkeit. Wie David uns im 62.Psalm zuruft (V.9): *„Vertraue auf ihn, du ganze Volksgemeinde, schüttet euer Herz vor ihm aus! Gott ist unsre Zuflucht“*, dürfen wir Gottes Hilfe erbitten. Und wir dürfen sie erfahren. Und dann können wir dankbar und getrost mit Paulus bekennen (Phil.4,13): *„Alles vermag ich durch den, der mich stark macht.“*

„David gäbe Goliath“ hieß das Musical. „David und wir“ habe ich meine Predigt überschrieben. Wie der Hirtenjunge David stehen wir großen Herausforderungen und auch Bedrohungen gegenüber (wir als einzelne, wir als Kirchengemeinde, wir als weltweite Christenheit). David konnte durch Gottes Hilfe obsiegen. Hinter uns steht der große Davidsson, Jesus Christus. Er schützt uns angesichts aller Goliathe. Er überwindet alle Goliathe und gibt seiner kleinen Herde das Reich, zu dem Gott sie berufen hat. Amen.